

Mit Abwechslung und Geschicklichkeit zu Motivation und Harmonie

Von Ulrike Amler

Das klassische Dressurtraining auf dem Reitplatz oder das intensive Gangtraining auf der Ovalbahn bedürfen keines großen Aufwands. Doch führen sie häufig bei jungen Pferden aber auch bei älteren Cracks zu Langeweile bis hin zu Bahnmüdigkeit oder sogar Arbeitsverweigerung. Mit ein wenig Einfallsreichtum und Bastelarbeit können im Trail Parcours dagegen Geschicklichkeit und Harmonie von Reiter und Pferd trainiert und das Motivationstief oder der Entwicklungsstillstand erfolgreich bekämpft werden.

Wer kennt sie nicht, die immer gleichen Fehler durch schlechten Sitz und falsche Einwirkung. Das Pferd versteht die Reiterhilfen nicht. Der Reiter ist zunehmend frustriert. Die immer gleichen Korrekturen und Übungen im Unterricht führen nicht weiter. In einem Trail-

Parcours haben solche Pferd-Reiter-Paare echte Aha-Erlebnisse. Die Bewältigung einfacher Aufgaben oder richtig kniffliger Hindernisse bietet viele Chancen aus eingeschliffenen Bewegungsmustern auszubrechen: Reiter, die gebogene Linien nicht korrekt reiten, weil sie immerzu auf den Mähnenkamm ihres Pferdes starren, anstatt ihr Ziel stets im Auge zu behalten, bietet der Trail ganz neue Möglichkeiten. Eine feste Aufgabe,



Auf dem Podest, in diesem Fall eine ausgemusterte Kabeltrommel, genießen viele Pferde die Aussicht und „wachsen“ mental sichtbar.

ein konkreter Punkt zwingt sie aufzublicken. Das Ziel fest im Auge und den Kopf gewandt, verlagern sie ohne weiteres Bewusstsein das Gewicht auf den richtigen Sitzbeinhöcker.

So erfordern zahlreiche Trailaufgaben ein scharfes Auge, ruhige, geschickt agierende Hände und feinen Zügelkontakt sowie korrekte Schenkel- und Gewichtshilfen. Vor der korrekten Bewältigung von Aufgaben zwischen Stangen, Flatterbändern, Planen oder Gegenständen

aus dem Stallalltag stehen Präzision und Harmonie. Die Aufgabe soll nicht „irgendwie“ bewältigt werden, sondern mit leichter, feiner Hilfengebung. Dabei gilt stets das Motto: erst denken, dann reiten. Die Zusammenarbeit mit dem Pferd erfolgt in Ruhe und Harmonie auf einer vertrauensvollen Basis, denn die Aufgaben sind für die Pferde meist ungewohnt,



Die klassische Gehorsamsübung ist das Umkreisen des frei stehenden Pferdes in einem definierten Abstand. Das Pferd darf den Reiter mit Augen und Ohren verfolgen, sich aber nicht bewegen.

Man muss nicht aufwändig sein. Oft sind ein paar Stangen (oder Dualgassen), eine bunte Plane aus dem Baumarkt oder Aktionsware aus dem Discounter ausreichend. Für Geschicklichkeitsübungen eignen sich auch Kabeltrommeln und Futtertonnen. Für Brücken und Wippen sollten ausreichend dicke Holzdielen gewählt werden. Was das Trailreiten so attraktiv macht, ist die Unabhängigkeit von Platz oder Ovalbahn. Auch ein ebenes Stück Pferdeweide ist geeignet, wenn der Boden abgetrocknet und tragfähig ist.

Das Stangenlabyrinth ist der Klassiker unter den Trailaufgaben. Sechs Stangen liegen im rechten Winkel zueinander. Zuerst wird hinein geritten, anschließend langsam das ganze Labyrinth (ungeübte und junge Pferde nur ein Teilstück) rückwärts wieder hinaus. Knifflig dabei ist das Rückwärts um die Kurve: Linksherum nimmt der Reiter den rechten Zügel an und treibt knapp hinter dem Gurt mit dem rechten Schenkel die Hinterhand herum. Der linke Schenkel bleibt passiv und fängt erst den letzten Schritt verwahrend ab. Rechtsherum kommen die entgegengesetzten Hilfen zum Einsatz. Hier ist neben präziser Hilfengebung auch ein Gefühl für die „Maße“ des Pferdes gefragt.

manchmal beunruhigend. Ist die Aufgabe flüssig und erfolgreich bewältigt, steht ausgiebiges Lob. Erfahrungsgemäß haben Pferde jeder Ausbildungsstufe sehr viel Spaß an Trailaufgaben und die positiven Erlebnisse. Junge Pferde „wachsen“ sichtlich in einem Trailparcours und gewinnen sehr viel Selbst-vertrauen,

wenn ihnen der Reiter bei der Bewältigung der Aufgaben Zeit lässt, Ruhe und Sicherheit vermittelt. Trailaufgaben müs-

Für das Schlüsselloch sind fünf Stangen erforderlich. Drei legt man zu einem Trapez mit einer offenen Seite. Die zwei übrigen bilden den Eingang. Das Pferd soll nun in das



Schlüsselloch bis in eine frei gewählte Ecke hineinlaufen und wenden: zuerst mit einer Vorhandwendung von rund 45 Grad, anschließend mit einer sauberen Hinterhandwendung im gleichen Winkel. Zwischen beiden Teilaufgaben, die ohne Eile Schritt für Schritt erfolgen, setzt der Reiter am besten eine kurze Pause. Leicht kommt es sonst zu einem unkoordinierten „Schleudern um die Mittelhand“. Die Stangen dürfen

Schlüsselloch: Sieht einfach aus und hat trotzdem Tücken.

dabei selbstverständlich nicht be- oder übertreten werden.

Das Karussell ist eine Aufgabe mit minimalem Aufwand: Im Mittelpunkt einer gedachten Voltenlinie steht ein Hindernisständer oder alternativ ein Zaunpfosten, an dem ein drei bis vier Meter langes Flatterband oder Seil befestigt ist. Dieses wird an einem zweiten Pfosten auf der Kreislinie eingehängt. Der Reiter muss nun das Band abnehmen und eine gleichmäßige Volte reiten. Das Band darf weder durchhängen, noch aus der Hand rutschen. Hierfür nimmt man das Seil vor dem Anreiten in die innere Hand. Die äußere führt das Pferd mit den Zügeln. Je besser das Pferd an Schenkel- und Gewichtshilfen steht, umso präziser lässt sich die Aufgabe lösen. Hilfreich ist es, den Blick auf den inneren Pfosten zu richten.

Eine Wippe zu bauen ist ebenfalls nicht schwer. Ausreichend breite Holzdielen werden an den Enden mit Querstreben (z. B. Dachlatten) verbunden. In der Mitte der Wippe werden zwei Querstreben mit so viel Abstand angebracht, dass sie gut beweglich auf einer runden Stange aufliegt ohne davon zu rollen. Bei dieser Aufgabe ist besonders viel Vertrauen gefragt, denn Pferde mögen keinen wackeligen Untergrund. Das Pferd betritt bei guter Anlehnung, von Zügel-, Kreuz- und Schenkelhilfen sicher eingerahmt, die Wippe und geht langsam bis zur Mitte. So weiß es, was jetzt kommt ist wackelig aber ungefährlich. Kippt die

Wippe, lässt der Reiter das Pferd weiterlaufen und sein Gleichgewicht wieder finden. Bei dieser Übung kommt den Schenkeln besondere Bedeutung zu: Sie halten das Pferd in der Spur. Es sollte keinesfalls seitlich heruntertreten und sich dabei treten. Besonders unsichere Pferde können die Wippe auch zuerst an der Hand testen.

Besenpolo dient der Geschicklichkeit und dem Gehorsam. Ein Ball wird mit einem Besen durch eine Stangengasse oder durch einen schwereren Pylonenparcours gestoßen. Hierbei muss das Pferd fein, schnell und willig auf Richtungsänderungen reagieren.



Knifflige Aufgaben in fremder Umgebung erfordern von Reiter und Pferd ein großes Vertrauensverhältnis. Dann aber genießen sie einen Wettbewerb mit maximalem Spaßfaktor.

Mit dem Klappersack und Raschelrohr

kann der Reiter den Grad an Vertrauen seines Pferdes testen. In ein rund 150 Zentimeter langes, dünnes Kunststoffrohr füllt man Splitt und verschließt beide

Enden. Das Rohr steckt nun in einem Schirmständer, Milchkanne oder anderen geeigneten Behältern. In einem guten Meter Abstand steht ein zweites geeignetes Behältnis. Der Reiter hält zwischen beiden, nimmt das Rohr und führt es vor sich über den Pferdehals. Dort kippt er es langsam, damit der Splitt auf die andere Seite rieselt. Anschließend steckt er das Rohr auf der gegenüberliegenden Seite wieder ein. Das Pferd soll dabei ruhig stehen. Alternativ zieht der Reiter einen mit Blechdosen gefüllten Sack auf einer vorgegebenen Strecke hinter sich her.

Neben den vorgestellten Aufgaben gibt es viele weitere Geschicklichkeitsaufgaben, die sich je nach vorhandenem Material anbieten. Dazu gehören verschiedene Balanceübungen wie Eierlaufen. Präzisionsaufgaben wie Blumen gießen, Ringstechen oder Aufgaben die einhändiges und damit gewichtsbetontes Reiten erforderlich machen.

Text und Fotos: Ulrike Amler

©töltknoten.de 2010